



Bericht der Sozial-, Bildungs- und Kulturkommission betreffend Entwicklungs- und Finanzplan 2026-2030

1 Rechtliche Grundlagen und Auftrag

Das Büro des Einwohnerrats hat in seiner Sitzung vom 23. Oktober 2025 den Entwicklungs- und Finanzplan 2025-2029 (Nr.2025-64) an die SBK zur Vorberatung überwiesen

2 Einleitung

Die SBK hat den EP 2026–2030 in zwei Sitzungen beraten. Bereits im Vorfeld konnten die Kommissionsmitglieder Fragen an die Bereichsleitenden «Sicherheit und Soziales» sowie «Bildung» einreichen, die in den beiden Sitzungen umfassend beantwortet wurden.

In der ersten Sitzung informierten Stadträtin Pascale Meschberger und Bereichsleiter René Frei über den Bereich «Sicherheit und Soziales». In der zweiten Sitzung gaben Stadtrat Thomas Eugster und Bereichsleiterin Monika Feller Einblick in den Bereich «Bildung».

Im Namen der Kommission danke ich allen Beteiligten herzlich für die fundierten und aufschlussreichen Ausführungen. Besonders geschätzt haben wir die offene Beantwortung unserer Fragen sowie die klare Einschätzung der bestehenden Handlungsspielräume. Ein weiterer Dank gilt der Verwaltung und dem Stadtrat für ihr Engagement und die transparente Kommunikation.

3.1 Detailberatung Bereich Sicherheit und Soziales

In der Sitzung wurden die zentralen Schwerpunkte des Departements vertieft behandelt. Die Mitglieder der SBK brachten gezielte Fragen ein, die von Pascale Meschberger und René Frei ausführlich beantwortet wurden. Ergänzend wurden weitere, bereichsspezifische Fragen gestellt, um zusätzliche Einblicke in aktuelle Themen und Herausforderungen zu gewinnen. Ziel war es, einen möglichst breiten Einblick zu erhalten und die anstehenden Herausforderungen im Departement nachvollziehbar einordnen zu können.

3.1.1 Ausgangslage Soziale Sicherheit vs. Armut

Die soziale Sicherheit in Liestal wird grundsätzlich als Stärke wahrgenommen, gleichzeitig bestehen weiterhin strukturelle Herausforderungen. Die zentrale Lage mit wichtigen sozialen und medizinischen Einrichtungen führt zu einer erhöhten Nachfrage nach Unterstützung und trägt zu einer überdurchschnittlichen Sozialhilfequote bei. Zudem nimmt ein Teil der anspruchsberechtigten Personen bestehende Leistungen nicht in Anspruch.

Als Zentrumsgemeinde ist Liestal besonders belastet, unter anderem durch Zuzüge aus dem Umfeld sozialer Einrichtungen sowie durch Haushalte mit langfristiger

Unterstützungsabhängigkeit. Stabilisierend wirken Instrumente wie Mietzinsbeiträge. Gleichzeitig wurde betont, dass viele Ursachen von Armut systemisch bedingt sind und nicht allein auf kommunaler Ebene gelöst werden können.

Die Stadt arbeitet an einer weiterführenden Armutsstrategie und steht dabei im Austausch mit kantonalen Stellen sowie Organisationen wie etwa der Caritas. Ziel ist es, tragfähige Rahmenbedingungen zu schaffen und die bestehenden Herausforderungen langfristig anzugehen.

3.1.2 Sicherstellung der Ruhe und Ordnung im öffentlichen Raum und bei Veranstaltungen

Die SBK stellte fest, dass Sensibilisierung allein nicht ausreicht, und thematisierte mit den gestellten Fragen den Bedarf nach verstärkten Kontrollen, zusätzlichem Sicherheitspersonal sowie nachhaltigen Präventionsansätzen. Gleichzeitig wurde die Frage aufgeworfen, wie die Kostenentwicklung im Bereich Sicherheit im EP abgebildet ist und wie kulturelle Angebote weiterhin niederschwellig und zugänglich bleiben können, ohne den öffentlichen Raum übermässig zu regulieren.

René Frei betonte, dass Prävention gezielt ausgebaut wurde und Wirkung zeigt, insbesondere durch die direkte Arbeit mit Jugendlichen und die enge Zusammenarbeit mit der Polizei. Beispiele wie die Liestaler Lichternacht zeigen, dass Konflikte deutlich reduziert werden konnten, auch wenn bei grossen Veranstaltungen – insbesondere mit auswärtigen Besucher:innen – weiterhin zusätzliche Sicherheitsmassnahmen notwendig sind. Gleichzeitig führen steigende Anforderungen (z. B. Brandrisiken oder allgemeine Sicherheitslagen) zu höheren Kosten.

Die Stadt verfolgt einen ausgewogenen Ansatz zwischen Prävention und gezielten Sicherheitsmassnahmen. Veranstaltungen werden bewusster gesteuert, um die Lebensqualität der Anwohnenden zu sichern und Übernutzung zu vermeiden. Eine «Überkontrolle» ist dabei nicht vorgesehen; kulturelle Angebote sollen weiterhin offen und niederschwellig durchführbar bleiben.

Im Bereich Vandalismus setzt die Stadt auf konsequentes Vorgehen (rasche Entfernung, Anzeigen) sowie auf ergänzende Massnahmen wie das im Einwohnerrat vorgestellte Konzept «Liestal Art» und auch die Zusammenarbeit mit Polizei und Sicherheitsdiensten. Die dafür anfallenden Mehrkosten – insbesondere für Sicherheitspersonal – sind im Budget berücksichtigt und werden je nach Anlass und Risikolage angepasst.

3.1.3 Reduktion der Kosten im Kindes- und Erwachsenenschutz

Im Bereich Kindes- und Erwachsenenschutz steht im Entwicklungsplan die Stärkung von Prävention und Früherkennung im Zentrum. Gleichzeitig wird angestrebt, den Anteil extern geführter Mandate zu reduzieren und künftig mehr Fälle intern zu bearbeiten. Damit sollen sowohl die Qualität der Betreuung verbessert als auch Wissen und Koordination innerhalb der Stadt gestärkt werden, ohne die Belastung der Mitarbeitenden zu erhöhen.

Die Organisation erfolgt in einem vernetzten System zwischen Schule, Schulsozialarbeit, Sozialdienst sowie Kindes- und Erwachsenenschutz. Klare Zuständigkeiten und Abläufe – insbesondere im Bereich der Früherkennung durch die Schulsozialarbeit – wurden gemeinsam mit der FHNW ein Konzept erstellt. Die KESB wird nur bei gesetzlicher Notwendigkeit beigezogen, während in vielen Fällen zunächst unterstützende und begleitende Massnahmen im schulischen und familiären Umfeld im Vordergrund stehen.

Die Mitarbeitenden arbeiten weiterhin bereichsübergreifend im Kindes- und Erwachsenenschutz, da eine vollständige Trennung der Aufgaben nicht gewünscht ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass insbesondere im Erwachsenenschutz ein höherer administrativer Aufwand anfällt. Notfallunterbringungen werden situativ geprüft. Trotz fehlender fixer Abkommen konnte bislang in allen Fällen eine geeignete Lösung gefunden werden. Insgesamt zeigt sich ein Ansatz, der auf Qualität, Koordination und wirksame Prävention ausgerichtet ist.

3.1.4 Bekämpfung von Armut

Die Armutsbekämpfung in Liestal wird wieder aktiv vorangetrieben. Der Runde Tisch Armut bleibt ein zentrales Instrument und soll mittelfristig in eine umfassende Strategie überführt werden.

Ein Schwerpunkt liegt auf der geplanten Notschlafstelle. Ein Grobkonzept ist vorhanden, zentrale Fragen – insbesondere zur Finanzierung, zu den gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie zur Standortlösung – sind jedoch noch offen. Diese Klärungen sind wesentlich, um zusätzliche Sozialhilfekosten für die Stadt zu vermeiden. Ziel ist ein niederschwelliger Zugang für alle Betroffenen; dabei wird ausdrücklich auch eine Lösung für Frauen angestrebt, da es in der Region bislang kein entsprechendes Angebot gibt. Grundsatz bleibt, dass in Liestal niemand auf der Strasse übernachten muss.

Armut wird klar als soziale Herausforderung verstanden und nicht als Sicherheitsproblem. Entsprechend setzt die Stadt auf präventive, sozialräumliche Ansätze und enge Zusammenarbeit mit dem Kanton. Insgesamt zeigt sich ein längerfristig angelegter Ansatz, der auf nachhaltige Unterstützung und echte Perspektiven für Betroffene ausgerichtet ist.

3.1.5 Schaffung von Verweilorten für Jugendliche

Jugendliche werden in Liestal bewusst als Teil des öffentlichen Lebens verstanden und nicht primär als Störfaktor. Nutzungskonflikte entstehen meist aus unterschiedlichen Bedürfnissen – etwa bezüglich Aufenthaltszeiten, Lautstärke oder Bewegungsformen – und weniger durch Fehlverhalten. Die Stadt begegnet diesen Spannungsfeldern mit Dialog, angepassten Nutzungszeiten (z. B. bei Sportanlagen) und gezielter Kommunikation. Erste Rückmeldungen zeigen, dass diese Massnahmen zu einer spürbaren Entlastung beitragen, auch wenn solche Konflikte nicht vollständig vermeidbar sind.

Ein zentraler Ansatz ist die aktive Einbindung von Jugendlichen in Planungsprozesse. Beim Projekt Schulanlage Fraumatt wurden Jugendliche frühzeitig beteiligt und konnten konkrete Anliegen zur Gestaltung von Aufenthalts- und Bewegungsräumen einbringen. Diese fliessen direkt in die Planung ein und stärken eine Haltung, die Jugendliche als eigenständige und wichtige Anspruchsgruppe berücksichtigt.

Mit niederschweligen Treffpunkten wie dem Quartierkeller «Kessel» bestehen bereits funktionierende Angebote, die ohne nennenswerte Konflikte genutzt werden. Weitere Standorte werden geprüft, wobei Aspekte wie Sicherheit, Zugänglichkeit, Nachfrage sowie die Verträglichkeit für das Umfeld entscheidend sind. Gleichzeitig soll die Jugendkultur weiter gezielt gefördert werden.

Auch im Bereich öffentlicher Bewegungsräume werden Bedürfnisse aufgenommen und in die Planung integriert. Bestehende Anlagen bleiben wichtig, während punktuell Erweiterungen geprüft werden. Insgesamt verfolgt die Stadt einen ausgewogenen Ansatz: Jugendliche sollen Raum zur Entfaltung erhalten, ohne dass das Ruhebedürfnis der Bevölkerung beeinträchtigt

wird. Diese Balance wird durch Partizipation, transparente Kommunikation und flexible Lösungen angestrebt.

3.1.6 Pilotprojekt «früh-verbunden-BL»

Liestal nimmt als Pilotgemeinde am kantonalen Projekt „früh-verbunden-BL“ teil. Die Führung liege aber beim Bereich Bildung und Sport. Familienlots:innen begleiten Familien freiwillig von der Schwangerschaft bis zum Schuleintritt, erkennen früh Belastungssituationen und vernetzen gezielt relevante Fachstellen. Ziel ist eine wirksame Unterstützung der Familien sowie die Reduktion von Folgekosten in verschiedenen Bereichen.

Das Angebot setzt auf niederschwellige, aufsuchende Ansätze und erreicht auch Familien, die bisher wenig Unterstützung in Anspruch nehmen. Die Wirkung wird anhand klarer Kriterien evaluiert; über eine Weiterführung wird nach Abschluss der Pilotphase entschieden.

3.2 Fazit und Ausblick

Die von der SBK gestellten Fragen wurden von Stadträtin Pascale Meschberger und Bereichsleiter René Frei kompetent und umfassend beantwortet. Ein besonderer Dank gilt insbesondere René Frei für sein grosses Engagement während der zusätzlichen Belastung in seiner Funktion als stellvertretender Stadtverwalter. Trotz dieser Doppelbelastung konnten die Aufgaben im eigenen Bereich weiterhin sorgfältig und verlässlich wahrgenommen werden. Die Erläuterungen der beiden zeigen, dass die Stadt Liestal im Bereich Sicherheit und Soziales einen differenzierten und insgesamt ausgewogenen Ansatz verfolgt. Zentrale Herausforderungen – insbesondere im Spannungsfeld zwischen sozialer Sicherheit und struktureller Armut, steigenden Sicherheitsanforderungen sowie der Nutzung des öffentlichen Raums – werden erkannt und aktiv angegangen. Dabei setzt die Stadt konsequent auf Prävention, Vernetzung und gezielte Steuerung, anstatt auf rein repressive Massnahmen.

Gleichzeitig wird deutlich, dass viele Entwicklungen nicht allein auf kommunaler Ebene steuerbar sind. Insbesondere im Bereich Armut und Sozialhilfe ist Liestal als Zentrumsgemeinde überdurchschnittlich belastet und auf funktionierende Rahmenbedingungen sowie eine enge Zusammenarbeit mit dem Kanton angewiesen. Projekte wie die geplante Notschlafstelle oder die Weiterentwicklung einer Armutsstrategie zeigen den Willen, langfristige Lösungen zu schaffen, erfordern jedoch weitere Klärungen und entsprechende Ressourcen.

Auch in den Bereichen Kindes- und Erwachsenenschutz sowie bei Angeboten für Jugendliche wird ein klarer Fokus auf Qualität, frühzeitige Unterstützung und Partizipation gelegt. Bestehende Massnahmen und Projekte zeigen, dass die Stadt bestrebt ist, Entwicklungen vorausschauend aufzunehmen und nachhaltig zu gestalten.

Für die kommenden Jahre wird entscheidend sein, die begonnenen Vorhaben konsequent weiterzuführen, ihre Wirkung regelmässig zu überprüfen und die notwendigen finanziellen sowie strukturellen Voraussetzungen sicherzustellen. Gleichzeitig bleibt es zentral, die Balance zwischen unterschiedlichen Interessen – etwa zwischen Sicherheit und Offenheit, Unterstützung und Eigenverantwortung sowie Nutzung und Rücksichtnahme – weiterhin sorgfältig zu gestalten.

4 Detailberatung Bereich Bildung

In der Sitzung mit Stadtrat Thomas Eugster und Bereichsleiterin Monika Feller wurden die zentralen Schwerpunkte des Departements Bildung vertieft behandelt. Die Mitglieder der SBK stellten gezielte Fragen, die von beiden umfassend und differenziert beantwortet wurden.

Ergänzend wurden konkrete Fragen zu den Zielsetzungen und Schwerpunkten der Schule Liestal eingebracht, um ein vertieftes Verständnis der Schulkultur sowie der aktuellen Herausforderungen zu gewinnen. Ziel der Diskussion war es, einen fundierten Überblick über die relevanten Themen zu erhalten und die anstehenden Herausforderungen im Departement klar einordnen zu können.

4.1.1 Schwerpunkte der Schule Liestal im Bereich Bildung

Ein zentraler Schwerpunkt im Bereich Bildung liegt aktuell nach wie vor auf der Förderung der Lesekompetenz. Im Rahmen eines kantonalen Projekts arbeitet die Schule Liestal eng mit dem Zentrum Lesen der FHNW zusammen. Erste Evaluationen zeigen, dass sich die Lesekompetenzen der Schüler:innen positiv entwickeln. Das entsprechende Konzept ist im Schulprogramm verankert und durch den Schulrat genehmigt.

Ergänzend wird in Zusammenarbeit mit der Kantonsbibliothek ein strukturierter «Bibliotheksfahrplan» umgesetzt, der die Schüler:innen schrittweise an die Nutzung von Bibliotheken heranzuführt. Dazu gehören auch begleitete Besuche während des Unterrichts sowie Angebote wie Autorenlesungen. Schulbibliotheken sind an allen Standorten vorhanden und werden kontinuierlich weiterentwickelt, beispielsweise im Rahmen des Umbaus im Schulhaus Fraumatt.

Der Fokus bleibt bewusst langfristig auf der Leseförderung, um die Qualität nachhaltig zu sichern und neue Lehrpersonen entsprechend einzuarbeiten. Insgesamt zeigt sich ein klar priorisierter und systematisch aufgebauter Ansatz zur Stärkung zentraler Basiskompetenzen.

4.1.2 Schulraumsituation

Im Bereich Schulraum wird deutlich, dass Anspruch und Realität teilweise auseinanderliegen. Der Stadtrat misst der Umsetzung des Raumprogramms eine hohe Priorität bei, gleichzeitig zeigen sich in der Praxis weiterhin Engpässe und Zielkonflikte. Entsprechend richteten sich die Fragen darauf, welche konkreten Verbesserungen im Jahr 2025 tatsächlich erreicht wurden und wo weiterhin Handlungsbedarf besteht – insbesondere im Hinblick auf Gruppenräume, Betreuungsplätze und die allgemeine Auslastung der Schulräume.

Konkrete Fortschritte konnten vor allem im Bereich der schulergänzenden Betreuung erzielt werden (siehe auch 4.1.3). Neue Lösungen, etwa für den Mittagstisch im Schulhaus Frenke, entlasten bestehende Räume und schaffen zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Betreuungsangeboten weiter an, was den Druck auf die Infrastruktur erhöht. Im klassischen Schulraum bleiben hingegen Defizite bestehen, insbesondere bei Gruppenräumen und beim baulichen Zustand einzelner Standorte wie dem Schulhaus Rotacker.

Die Priorisierung von Schulraumprojekten erfolgt vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Mittel. Entscheidend sind dabei der konkrete Bedarf («Leidensdruck») sowie Prognosen zur Entwicklung der Schüler:innenzahlen. Diese basieren auf Quartierplanungen und fachlichen Einschätzungen und gelten als wichtige Grundlage für die Planung. Dennoch zeigt sich, dass der Ausbau – etwa mit Projekten wie dem Schulhaus Fraumatt – zeitlich verzögert erfolgt und den aktuellen Bedarf nicht kurzfristig decken kann.

Ein weiterer Themenbereich betraf die Gestaltung und Finanzierung von Aussenräumen. Diese werden als wichtiger Bestandteil von Schulanlagen verstanden, müssen jedoch vielfältigen Anforderungen gerecht werden – von pädagogischer Nutzung bis hin zu Quartierfunktionen. Aufgrund begrenzter Mittel konnten ökologische Aufwertungen bisher nur teilweise umgesetzt werden, wobei künftig eine stärkere Gewichtung vorgesehen ist.

Insgesamt zeigt sich eine anspruchsvolle Ausgangslage: steigende Nachfrage, begrenzte Ressourcen und langfristige Planungszyklen führen dazu, dass nicht alle Bedürfnisse zeitnah erfüllt werden können. Die Stadt reagiert darauf mit einer priorisierten, datenbasierten Planung und versucht, durch flexible Lösungen kurzfristig Entlastung zu schaffen.

4.1.3 Familienergänzende Betreuung (FEB/SEB) und Tageskindergarten

Im Bereich Familienergänzende Betreuung (FEB) und schulergänzende Betreuung (SEB) zeigt sich ein deutlicher Ausbau, sowohl organisatorisch als auch strukturell. Für das Schuljahr 2026 ist eine Weiterentwicklung vorgesehen, die neben der quantitativen Erweiterung auch eine pädagogische Grundlage sicherstellt. Ein entsprechendes Konzept liegt vor und soll mit einer neu strukturierten Organisation sowie ausreichend Betreuungspersonal umgesetzt werden.

Die schulergänzende Betreuung wird klar von der Hausaufgabenhilfe getrennt geführt. Während in der SEB vorwiegend Betreuung und Aufsicht im Vordergrund stehen, bietet die Stadt mit der Hausaufgabenhilfe ein freiwilliges, durch Lehrpersonen geführtes Unterstützungsangebot an. Die Nutzung dieses Angebots variiert je nach Bedarf der Familien.

Im Bereich Verpflegung wurde auf Rückmeldungen reagiert: Das Catering wurde neu ausgeschrieben und vergeben. Insgesamt zeigt sich ein wachsendes und differenziertes Betreuungsangebot mit klaren Strukturen, definiertem Betreuungsschlüssel und dem Anspruch, organisatorische und pädagogische Qualität weiterzuentwickeln.

Der Tageskindergarten ist weiterhin als Pilotprojekt vorgesehen, wurde jedoch in der Umsetzung zeitlich verschoben. Zwar stiess die Grundidee in der Bevölkerung auf positive Resonanz, bei der konkreten Planung zeigte sich jedoch, dass insbesondere die Kosten für Räumlichkeiten und Betreuung erheblich sind. Der Stadtrat hat das Projekt deshalb vorerst nicht priorisiert und um ein Jahr zurückgestellt.

Ein konzeptioneller Rahmen liegt bereits vor und wurde vom Stadtrat zur Kenntnis genommen. Die weitere Umsetzung soll im Rahmen des Budgetprozesses erneut geprüft werden. Vorgesehen ist weiterhin ein dreijähriges Pilotprojekt, auf dessen Basis über eine definitive Einführung entschieden werden kann.

4.1.4 Frühe Sprachförderung

Die frühe Förderung wird in Liestal im Rahmen eines Pilotprojekts seit August 2025 umgesetzt und dient dazu, Erfahrungen zu sammeln sowie organisatorische Fragen zu klären. Grundlage bildet die Totalrevision des Bildungsreglements, welches im Einwohnerrat behandelt wurde. Aktuell laufen Abklärungen zur Anzahl förderbedürftiger Kinder sowie zu den verfügbaren Plätzen in bestehenden Kitas. Familien erhalten bei Bedarf Fördergutscheine und können eine passende Institution wählen.

Die Entwicklung der frühen Sprachförderung soll künftig weiter beobachtet und anhand von den durch den Kanton erhobenen Zahlen evaluiert werden. Dabei steht auch die Wirkung auf spätere Fördermassnahmen im Fokus. Der Unterricht in Heimatlicher Sprache und Kultur

erfolgt unabhängig von der Schule durch externe Trägerschaften, wobei schulische Räume zur Verfügung gestellt werden.

Die Sprachförderung in Kitas und Spielgruppen erfolgt sowohl in Mundart als auch in Standardsprache, situativ angepasst an freie Spielsituationen oder geführte Sequenzen. Insgesamt zeigt sich ein strukturierter Aufbau mit klarem Fokus auf Evaluation und Weiterentwicklung.

4.1.5 Begegnungszentrum für Familien

Begegnungsorte für Familien sind als strategisches Ziel definiert, wobei das Projekt «Schwierli» weiterhin in Planung ist. Die inhaltliche Ausarbeitung erfolgte bereits im Jahr 2025, für die Umsetzung ist jedoch eine Sondervorlage in Zusammenarbeit mit dem Hochbau erforderlich, was zu Verzögerungen führt. Parallel dazu bestehen neue kantonale Angebote, etwa durch den Einsatz von Familienlots:innen (siehe 3.1.6. «früh-verbunden-BL»).

Konkrete nächste Schritte sind in Vorbereitung; das Projekt befindet sich weiterhin in Bearbeitung.

4.1.6 Waldkindergarten

Der Waldkindergarten ist im Sommer 2025 als Pilotprojekt gestartet und wird seither schrittweise aufgebaut. Der Unterricht findet grösstenteils im Freien statt, ergänzt durch einen Innenraum an einem Nachmittag. Die Zusammenarbeit mit der Bürgergemeinde konnte nach anfänglichen Abstimmungsfragen gefestigt werden und wird heute als konstruktiv erlebt, insbesondere durch die finanzielle und infrastrukturelle Unterstützung.

Im Rahmen der Beratung wurden zahlreiche Fragen gestellt, insbesondere zu den Erfahrungen im ersten Betriebsjahr, zur Organisation, zur Zusammenarbeit der beteiligten Stellen sowie zu pädagogischem Mehrwert, Kosten und Chancengerechtigkeit. Auch die befristete Ausgestaltung des Projekts und mögliche Perspektiven einer Weiterführung oder Ausweitung wurden kritisch hinterfragt. Es zeigte sich, dass gerade in der Anfangsphase gewisse Herausforderungen bestanden, insbesondere in der Klärung von Zuständigkeiten und Abläufen, die inzwischen jedoch weitgehend bereinigt werden konnten.

Die Nachfrage nach dem Angebot ist gegeben, die Plätze sind belegt und die Erweiterung der Gruppe mit dem 1. Kindergartenjahr ab Schuljahr 26/27 ist in Planung. Die Evaluation erfolgt systematisch über Rückmeldungen von Eltern und Lehrpersonen. Nach Abschluss der dreijährigen Pilotphase wird auf dieser Grundlage über eine Weiterführung entschieden. Eine Ausweitung auf weitere Standorte ist derzeit nicht vorgesehen; der Waldkindergarten wird bewusst als ergänzendes Angebot geführt.

4.1.7 Fragen an den neu gewählten Stadtrat Thomas Eugster

Zum Schluss der Sitzung wurde dem frisch gewählten Stadtrat Thomas Eugster zu seinen ersten Eindrücken im Departement Bildung, zu seinen inhaltlichen Schwerpunkten im Entwicklungs- und Finanzplan sowie zu seinen Vorstellungen bezüglich Zusammenarbeit befragt.

Thomas Eugster befindet sich mitten in der Einarbeitungsphase, beschreibt das Departement Bildung jedoch bereits als gut aufgestellt. Als zentrale Herausforderungen sieht er insbesondere die Umsetzung des neuen Bildungsreglements – vor allem im Bereich der frühen Sprachförderung – sowie den weiteren Ausbau der Tagesstrukturen. Auch strategische

Themen wie die Schulraumplanung, der Ausbau des Schulhauses Fraumatt und die Entwicklung des Standorts Frenke stehen im Fokus.

Inhaltlich möchte er einen klaren Schwerpunkt auf eine sorgfältige und termingerechte Schulraumplanung sowie auf die Stärkung der sprachlichen Grundlagen legen. Für ihn ist die Förderung der deutschen Sprache zentral, da sie als Basis für viele Lernbereiche wirkt.

In der Zusammenarbeit betont er seinen Wunsch nach einer Kultur der gegenseitigen Wertschätzung und echter Partizipation. Schulleitungen, Lehrpersonen, Betreuung und weitere Akteur:innen sollen gut vernetzt zusammenarbeiten, Verantwortung gemeinsam tragen und tragfähige Lösungen im Bildungsbereich entwickeln.

5. Fazit und Ausblick

Die von der SBK gestellten Fragen wurden vom Stadtrat Thomas Eugster und der Bereichsleiterin Monika Feller kompetent und umfassend beantwortet. Die Auseinandersetzung mit den umfangreichen Themen im Bereich Bildung zeigt ein insgesamt gut strukturiertes und entwicklungsorientiertes System, das klare pädagogische Schwerpunkte setzt und gleichzeitig auf aktuelle Herausforderungen reagiert. Besonders im Bereich der Leseförderung wird ein konsequenter und langfristig angelegter Ansatz verfolgt, der bereits erste positive Wirkungen zeigt.

Gleichzeitig wird deutlich, dass der steigende Bedarf – insbesondere im Bereich Schulraum und Betreuung – die vorhandenen Strukturen zunehmend unter Druck setzt. Trotz gezielter Massnahmen und einer priorisierten Planung bestehen weiterhin Engpässe, die nur mittel- bis langfristig behoben werden können. Die finanziellen Rahmenbedingungen erfordern dabei eine sorgfältige Abwägung zwischen notwendigen Investitionen und verfügbaren Ressourcen.

Im Bereich der familienergänzenden Angebote sowie der frühen Förderung zeigt sich eine klare strategische Ausrichtung hin zu mehr Prävention, Chancengerechtigkeit und Unterstützung der Familien. Projekte wie die frühe Sprachförderung oder der Waldkindergarten verdeutlichen den Anspruch, innovative und bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln, auch wenn deren Wirkung und Weiterführung teilweise noch offen sind und sorgfältig evaluiert werden müssen.

Für die kommenden Jahre wird entscheidend sein, die begonnenen Projekte konsequent weiterzuführen, deren Qualität zu sichern und die Wirkung systematisch zu überprüfen. Gleichzeitig bleibt die Weiterentwicklung der Infrastruktur – insbesondere im Schulraum – eine zentrale Voraussetzung für eine nachhaltige Bildungsentwicklung.

Insgesamt zeigt sich ein Bildungsbereich, der sich aktiv weiterentwickelt, Herausforderungen differenziert angeht und auf Zusammenarbeit sowie klare Prioritäten setzt. Der Ausblick macht deutlich, dass es weiterhin ein sorgfältiges Austarieren zwischen pädagogischen Ansprüchen, organisatorischen Möglichkeiten und finanziellen Rahmenbedingungen braucht, um die Qualität des Bildungsangebots langfristig zu sichern.

6. Antrag

Antrag des Stadtrat:

Der Einwohnerrat nimmt den Entwicklungs- und Finanzplan 2026–2030 der vier Rechnungskreise (Einwohnerkasse, Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Abfallbeseitigung) zur Kenntnis.

Die SBK konnte alle wesentlichen Punkte zu ihrer Zufriedenheit klären und empfiehlt dem Antrag des Stadtrates zu folgen.

Liestal, den 12. April 2026

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'L. Flüeler', written in a cursive style.

Lukas Flüeler

Präsidium Sozial-, Bildungs- und Kulturkommission